



Die Kirche von Elbrinxen steht 1882 außerhalb des Ortes.

Bleistiftzeichnung von Carl Dewitz.

Quelle:

Lippische Landesbibliothek 1E2

Dorf im Wandel

Elbrinxen feiert sein 800-jähriges urkundliches Bestehen

Die Dorfgemeinschaft Elbrinxen erinnert mit einer großen Feier am 17. und 18. August 2019 an die erste urkundliche Erwähnung ihres Ortes vor 800 Jahren. Symbolisch nutzen die Initiatoren dazu die „Tausendjährige Linde“, in deren Krone die Wappen der Dörfer der Stadt Lügde und das Wappen der Stadt selbst integriert sind, versehen mit dem Motto „Gemeinsam mehr!“ Damit wollen die Veranstalter die Gemeinsamkeit in der gesamten Stadt Lügde mit ihren Dörfern hervorheben.

Elmerinchusen

Jahrfeiern sind ein gern genutzter Anlass, an die Geschichte eines Ortes, seine Entwicklung, seine Menschen in Vergangenheit und Gegenwart zu erinnern und sich

wohl auch selbst zu vergewissern, dass die Gemeinschaft lebt. 2018 erinnerte sich Belle seiner 700 Jahre, und in diesem Jahr gedenkt Rischenau (750 Jahre) seiner urkundlichen Ersterwähnung.

Wenn der Gründungsakt einer Siedlung in einer Urkunde nicht ausdrücklich erwähnt wird, bezieht sich die Urkunde, in der der Ortsname erstmals vorkommt, fast ausnahmslos auf eine schon bestehende, also ältere Siedlung. Oft kann man am Ortsnamen schon erkennen, in welcher Zeit der Ort entstand. So darf man z. B. Belle („Bellethe“) bereits in germanische Zeit (vor 500 n. Ch.) verorten. Anders liegen die Verhältnisse bei Elbrinxen. Hier haben wir es mit einem -hausen-Ort zu tun. Die älteste Schreibweise ist als „Elme-

rinchusen“ überliefert. Die heutige Endung -xen ist ein Verschleiß von -hausen.

Hausen-Orte sind in der Regel sächsische Orte und tragen oft sächsische Personennamen. Solche Ortsnamen setzen sich aus einem Personennamen als Bestimmungswort (hier Helmar oder Elmar) und dem Grundwort auf -hausen zusammen. Diese Orte entstanden häufig während des 8./9. bis 10. Jahrhunderts und sind Ausdruck sächsischer Landnahme.

1447 zerstört

1219 treten mit den Rittern Heinrich und Bertold von Elmerinchusen zwei Männer in das Licht der Geschichte, die sich nach ihrem Heimatdorf, nämlich nach Elmerinchusen, benannten. Damit

wird deutlich, dass das Dorf, dem diese Ministerialen entstammten bzw. das ihnen gehörte, schon lange existierte. Die archäologischen Reste des alten Elmerinchusen, die sich auf seiner wüsten Siedlungsstelle fanden, datieren in die Zeit des 9. bis 11. Jahrhunderts, was durch die Ausgrabungen im Jahr 1997, die sich auf den wüsten Teil nördlich der Kirche konzentrierten, bestätigt werden konnte. Inmitten dieser Wüstung, die 1447 im Zuge der Soester Fehde durch die totale Zerstörung des Dorfes entstand, überlebte als einziges Bauwerk die Kirche.

Das neue Dorf von 1515

Es sollten 68 Jahre vergehen, bis sich neue Siedler fanden und das wüste Dorf wieder aufbauten. Sie errichteten um 1515 das neue Dorf allerdings nicht auf seinem ursprünglichen Platz, sondern östlich von ihm am „Elbrincher Bach“. Die Siedler von 1515 behielten den alten Ortsnamen „Elmerinchusen“ bei, der später im Laufe der Zeit zu „Elbrinchen“ verschliff. Weil es an der wichtigen Verkehrsverbindung Lügde – Rischenau liegt, erreichten marodierende Truppen während der früheren Kriege das Dorf schnell und machten es sich zur Beute und die Menschen arm. Viele verloren dabei ihr Leben.

Die Kirche, die einst inmitten des alten Elmerinchusen stand, blieb beim Wiederaufbau bis Ende des 20. Jh. außen vor, als sich auf der Nordseite von Kirche und Friedhof eine neue Siedlung entwickelte.

Das 20. Jahrhundert

Das Dorf war bis in das 20. Jahrhundert von Landwirtschaft und kleinen Handwerksbetrieben geprägt. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelte sich Elbrinchen allerdings zu einem großen Dorf von zentralörtlicher Bedeutung. Es entstanden größere Betriebe und Dienstleistungseinrichtungen, die dem Ort über Jahrzehnte einen besonderen Charakter verliehen. Schon 1902 richtete die lippischen Landeskasse eine Filiale im Dorf ein. 1926 entstand das Straßenbauunternehmen Meier & Ottolien, die spätere Firma „Bau-Meier“. Die Lippische Hauptgenossenschaft errichtete 1956 eine Zweigstelle, 1965 wurde die Firma Oxyd-Keramik gegründet. Das neue Zimmerei-Unternehmen „Gebra“ eröffnete 1970 und 1990 richtete

sich in der ehemaligen Unteren Mühle die neue Pappfabrik der Familie Werner & Moschinski ein.

Zu den Dienstleistungseinrichtungen konnten die Menschen in Elbrinchen nicht nur zwei Banken, sondern auch die Post, eine Versicherung, die Schule, eine Försterei, einen Haus- und Zahnarzt zählen. Drei Gaststätten mit angeschlossenen Sälen sorgten für Unterhaltung und boten Raum für Festlichkeiten.

Um 1986 herrschte im Ort eine erstaunliche Aufbruchstimmung. Dazu beigetragen hatten die Erfolge im Zusammenhang mit der Aktion „Unser Dorf soll schöner werden“. 1983 errang die Dorfgemeinschaft den ersten Platz. Selbst beim Landeswettbewerb gewann der Ort dreimal den zweiten Platz und erhielt dafür als Auszeichnung eine Silberplakette. Im Sonderwettbewerb errang das Dorf 1984 und 1985 den ersten Platz. 1995 erreichte man noch einmal einen zweiten Platz und wurde zum „Silberdorf“ gekürt. Diese Erfolge machten den Ort nach außen hin nicht nur bekannt, sie trugen auch zum Zusammenhalt der Bevölkerung bei.

Kultur im Dorf

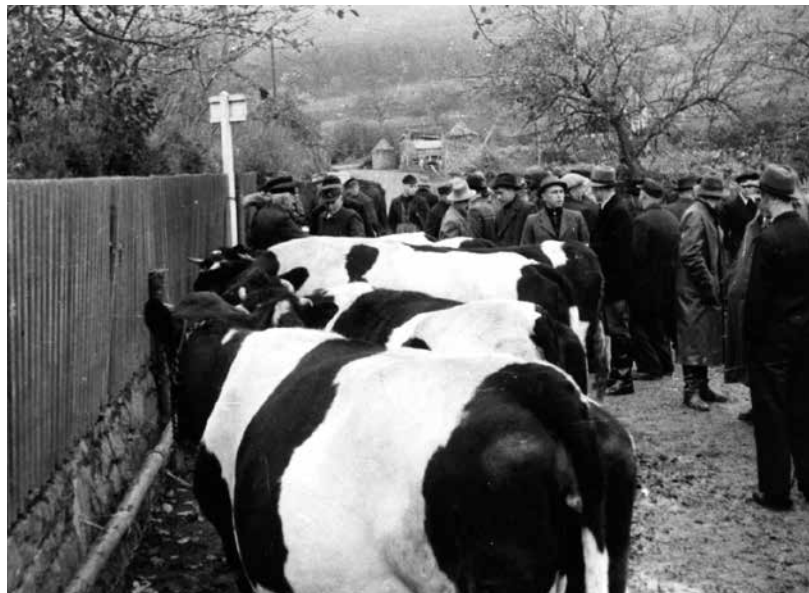
Vor dem Hintergrund dieser Erfolge wurde der Kulturbereich ausgebaut. 1986 errichteten Wilhelm Lutter und seine Helfer eine Storchestation, die sich seither zu einem Besuchermagneten entwickelt hat. 1989 übernahm der Heimat- und Verkehrsverein den aufgegeben landwirtschaftlichen Hof Gökemeier und richtete in seinen Räumen ein Theater- und Kulturzentrum ein, das

sich bis heute großer Nachfrage und Beliebtheit erfreut. Ergänzt wurden die gemeinschaftlichen Aktivitäten noch durch den Bau des Vogellehrpfades im Jahr 1991.

Strukturwandel

Doch am Ende der 1990er Jahre zogen am Himmel über dem Schwalenberger Wald die ersten schwarzen Wolken auf, denn der allgegenwärtige Strukturwandel erfasste die Menschen in Elbrinchen mit niederschmetternder Kraft. Auch wenn es nur eine Randnotiz war, doch das Ende der Tankstelle von Gustav Meier 1995 symbolisierte den Anfang eines Wandels zum Schlechteren, denn es folgte Schlag auf Schlag: Um 1998 schloss die Post, und als im November 2001 der bedeutendste Arbeitgeber des Ortes und mithin auch der Stadt Lügde, das Straßenbauunternehmen „Bau-Meier“, Insolvenz beantragen musste, hielt das Dorf den Atem an. Über 200 Mitarbeiter standen vor dem Verlust ihres Arbeitsplatzes. Doch Anfang Februar 2002 nahte Rettung in Form einer Auffanggesellschaft namens „Bau-Management“, die an die Stelle des insolventen Unternehmens trat und 125 Mitarbeiter übernahm. Aber die hoffnungsvolle Zukunft zerstoß bereits nach zwei Jahren, als auch das „Bau-Management“ im Januar 2004 Insolvenz anmelden musste. Damit verschwand das einstige Vorzeigeunternehmen vom Markt.

Die Filiale der Lippischen Hauptgenossenschaft schloss 2007 ihre Tore, nachdem sie bis dahin 51 Jahre die Belange der Landwirtschaft vertreten hatte. ▶



*Viehmarkt in Elbrinchen.
Foto: Lippische Landesbibliothek BA-Lü-1-20*



*In der Molkerei Elbrinxen.
Foto: Lippische Landesbibliothek BA-Lü-1-19*

Aufgeben musste auch das Zimmereiunternehmen „Gebra“, das ebenfalls um 2013 Insolvenz beantragte. In die leer stehenden Räume zog die Zimmerei und Tischlerei FREISA GmbH & Co. KG ein, die seither hier arbeitet.

Ende des Kirchspiels und der Schule

Als schmerzlich empfand man den Verlust der eigenständigen Pfarrstelle. Mit Ablauf des Jahres 2011 wurde der Pfarrstuhl nach rund 500 Jahren aufgehoben. Der letzte Pfarrer, Erhard Beckmann, wurde pensioniert. Damit hörte das in der Lippischen Landeskirche zu den klassischen Kirchspielen gehörende Kirchspiel Elbrinxen auf zu bestehen. Es wurde mit der Kirchengemeinde Falkenhagen zu einer ev.-ref. Pfarrgemeinde zusammengelegt.

2012 stellte sich die Frage nach dem Weiterbestehen der Grundschule Elbrinxen. Nach langer Diskussion lautete das Ergebnis, die Schule zum 31. Juli 2013 zu schließen. Rückläufige Schülerzahlen trugen zu ihrem Ende bei. So endete nach rund 420 Jahren der Schulunterricht der Grundschule.

Der anhaltende Strukturwandel setzte sich unbarmherzig fort. Im Sommer 2016 schloss die Filiale der Sparkasse Paderborn-Detmold. Ihr folgte bald darauf auch die Filiale der Volksbank Ostlippe. Immerhin konnten sich beide Bankinstitute auf einen gemeinsamen

Geldautomaten verständigen, der im Gebäude der ehemaligen Sparkasse aufgestellt ist.

Wie viele andere Dörfer verzeichnet auch Elbrinxen einen recht hohen Haus-Leerstand. 1985 lebten 1.200, am 1. Januar 2018 noch 1.123 Einwohner im Dorf.

Das bleibt Elbrinxen

Die Menschen können noch die Dienstleistungen einer Versicherung und verschiedener Handwerksbetriebe in Anspruch nehmen: Bäcker, Elektriker, Friseur, Gärtner, Heizungsbau und Sanitäranlagen, Maler, Raumausstatter und eine Kfz-Werkstatt. Ein Bierverlag dient der Versorgung mit Getränken. Die Landwirtschaft wird von sechs Vollerwerbs- und vier Nebenerwerbsbetrieben getragen. Im „Landhotel Lippischer Hof“ bewirtschaftet die Familie Niermann die einzige Gaststätte des Dorfes. Der 1926

erstmalig abgehaltene Martini-Jahresmarkt findet nach wie vor großen Anklang und ist eine feste Größe im Jahreskalender. Intakt ist auch das rege Vereinsleben. Freuen dürfen sich die Einwohner nach wie vor über ihre gepflegten Sportanlagen, zu denen auch ein gut besuchtes Freibad zählt. Ein seit vielen Jahrzehnten privat betriebener Campingplatz beschert dem Dorf anhaltend zahlreiche Gäste aus dem In- und Ausland.

Neu hinzugekommen ist 2001 eine Rettungswache des Kreises Lippe, die sich inzwischen zu einer unentbehrlichen Einrichtung für den lippischen Südosten entwickelt hat.

In das Verwaltungsgebäude des ehemaligen Unternehmens „Bau-Meier“ zog vor einigen Jahren eine Pflege-/Wohngemeinschaft mit einer Wachkoma-Station ein. Diese Einrichtung war auch der Anlass für den Arzt Eugen Fuchs, ab April 2018 seine Praxis für Allgemeinmedizin im selben Haus zu eröffnen. Damit endete eine jahrelange Vakanz in der ärztlichen Versorgung.

Hinter der Pappfabrik wurde ein neues Baugebiet ausgewiesen, in dem bereits zahlreiche Bauten entstanden sind.

Trotz des Verlustes vieler Einrichtungen und Arbeitsplätze in der jüngeren Vergangenheit schauen die Menschen in Elbrinxen und die Initiatoren der 800-Jahrfeier optimistisch nach vorn. Die neuesten Entwicklungen, verbunden mit der Hoffnung, den Wert ihres Heimatdorfes zu erhalten, geben dazu allen Anlass.

Willy Gerking ■

Literatur:

Willy Gerking, Elbrinxen – Ein lippisches Dorf im Wandel der Zeit. Hrg. Lippischer Heimatbund e.V., Detmold 1986.

*Die Abbildung symbolisiert in Form der Dampfwalze die Vergangenheit des Dorfes im 20. Jahrhundert, während das ehemalige Verwaltungsgebäude mit medizinischen Einrichtungen für Wachkomapatienten und einer Arztpraxis die Hoffnung auf Fortschritt ausdrückt.
Foto: Manfred Brinkmeier, LZ*

